

## Mitteilung der Reichsschrifttumskammer

### Devisenanträge

Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Prüfungsverfahrens hat die Reichsschrifttumskammer Vordrucke für Devisenanträge herausgegeben. Alle Anträge sind auf diesen Vordrucken einzureichen. Eine Ausnahme machen lediglich die Anträge aus dem Zuständigkeitsbereich der Überwachungsstelle für Papier, die eigene Vordrucke vorschreibt.

In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die der Reichsschrifttumskammer eingereichten Anträge vielfach un-

vollständig sind. Die Anträge müssen in doppelter Ausfertigung gestellt werden und von Unterlagen begleitet sein, die eine Überprüfung ermöglichen. Insbesondere muß aus den Gesuchen hervorgehen, aus welcher Tätigkeit bzw. bei Honorarforderungen durch welches Werk die Ansprüche entstanden sind.

Ferner ist Angabe des für den Antragsteller zuständigen Landesfinanzamtes notwendig.

Die Vordrucke sind unmittelbar von der Reichsschrifttumskammer Berlin W 8, Leipziger Straße 19, zu beziehen.

## Das neue Volks- und Unterhaltungsbuch\*)

### Die deutsche Unterhaltungsliteratur vor 100 Jahren

Von Urne Hengsbach

Vielleicht dürfte das Thema etwas abseitig erscheinen, aber tatsächlich ist es sehr aufschlußreich, einmal das Unterhaltungsschrifttum vor etwa 90—100 Jahren kurz zu betrachten. Ein Querschnitt durch diese Literatur zeigt erstens, welche Ansprüche die damalige Leserschaft an ihre geistige Kost stellte, und darüber hinaus die geistige Höhe des durchschnittlichen Lesepublikums. Zweitens aber sehen wir, daß viele Arten unserer heutigen Unterhaltungsliteratur schon damals mit allen Schattenseiten bereits vorhanden oder im Entstehen waren.

Den größten Eindruck haben vor etwa hundert Jahren wohl die Romane Guckows bei seinen Zeitgenossen gemacht. Sein in Tibet spielender Künstlerroman »Maha Guru«, ferner seine problematischen Romane »Wally, die Zweiflerin« (der dem Dichter drei Monate Festungshaft einbrachte) und »Seraphine« wurden damals als etwas ganz Neues empfunden und allerwärts gelesen. — Willibald Alexis, von dem zu dieser Zeit bereits eine ganze Reihe von Romanen und Novellen veröffentlicht war, fand weniger Anklang. Wer historische Romane lesen wollte, las die Werke Van der Velde, der z. B. den böhmischen Mägdekrieg mit allen möglichen Schauerlichkeiten und Kühnheiten ausgeschmückt schilderte. Daneben war vor allem Karl Spindler ein beliebter Autor, dessen historische Romane »Der Jude, deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts«, »Der Jesuit«, »Der Vogelhändler von Imst« vereinzelt ja auch heute noch verlangt werden. »Zigeuner, Raubritter, Räuber, Astrologen, untergeschobene Kinder, wiedergefundene Söhne, das Landknechtstreiben, Juden-Scheußlichkeit, die Feme, römische Kaiser, türkische Prinzessinnen — dieser ganze Mummenschanz wanderte in interessanten Bildern und Abenteuern an dem Leser vorbei.« Auch Wilhelm Blumen-

hagens Novellen, die zum Teil der Ritterzeit entnommen waren und die uns heute sehr gekünstelt vorkommen, waren beliebte Erzählungen. 1841 erschienen seine Werke in 16 Bänden.

Eine außerordentlich geschätzte Lektüre war ferner der Frauenroman, den literarisch sehr fruchtbare Schriftstellerinnen, wie Caroline Pichler, deren gesammelte Werke in 60 Bänden erschienen, Friederike Lohmann, die es aber nur auf 18 Bände brachte, pflegten. Dazu kam dann noch die Gräfin Jda von Hahn-Hahn, die in ihren Romanen allerlei uns heute reichlich seltsam anmutende Frauengestalten darstellte und viel Aufsehen erregte. Auch Auguste von Paalзов, deren berühmtester historischer Roman »Godwie Castle« auch heute noch manchem bekannt sein dürfte, zählt zum Teil hierher.

Eine heute ganz verschwundene Literaturgattung stand damals noch in Blüte, die jährlich erscheinenden Taschenbücher. Diese, aus den seit 1770 in Deutschland aufgekommenen Musenalmanachen (z. B. Göttinger Musenalmanach, Xenienalmanach von Schiller und Goethe) entstandenen Taschenbücher nahmen einen weiten Raum im Gebiete der Unterhaltungsliteratur ein. Obwohl ihre Zahl weit über hundert ging — ich hebe nur die bedeutendsten, wie Penelope, Cornelia, Urania, Frauentaschenbuch hervor —, waren sie sich doch alle, was Ausstattung und Beiträge anbelangt, sehr ähnlich. Neben Gedichten, Romanzen und Abhandlungen belehrender Art waren es hauptsächlich Sagen und Novellen, die den Inhalt der meist mit Kupfern geschmückten Bändchen ausmachten. Und es gab auch eine ganze Anzahl Autoren, die speziell nur für die Taschenbücher schrieben, so Richard Roos, der historische Novellen, die oft in Sachsen spielen, schrieb, Krug von Ridda und Friedrich Laun, die u. a. auch Volksagen verarbeiteten, der schon erwähnte Blumenhagen und viele andere. Auch rührende Bilder aus dem bürgerlichen Familienleben, die meist mit einer Liebesgeschichte verbunden wurden, und sentimentale Rittergeschichten wurden oft geschrieben. Besonders pflegten auch die Frauen diese Literaturgattung, so finden wir z. B. die Mutter des Philosophen Schopenhauer, Johanna Schopenhauer, häufig vertreten. Ihre gesammelten Werke umfaßten übrigens 24 Bände. Auch Caroline de la Motte Fouqué, die Gattin des Dichters der »Undine«, treffen wir öfters mit Novellen in den Taschenbüchern.

\*) Es gilt heute, auch auf dem Gebiete des Volks- und Unterhaltungsbuches sich von den überlieferten Formen freizumachen und neue Wege zu finden. Wir schneiden das Problem mit drei Aufsätzen an, von denen der erste einen historischen Überblick auf die deutsche Unterhaltungsliteratur vor hundert Jahren bietet, während der zweite die Frage des Abenteuerbuches behandelt und der dritte schließlich sich mit den Möglichkeiten einer neuen Entwicklung des guten Volksbuches befaßt. Die Schriftl.